

Evaluationsstudie 2021 Pädagogische Hochschule Ludwigsburg

Hermann Scheiring (unter Mitarbeit von Teresa Hänert, Jonas Heilmann, Didem Tanriverdio, Gizem Tanriverdio und Sinem Tanriverdio).

Nach der Evaluation des Pilot-Durchgangs im Schuljahr 2018/2019 sowie des darauf aufbauenden und erfolgreichen Sommerschul-Durchgangs 2019/2020 kann nun hiermit die dritte Evaluationsstudie des Sommerschulprogramms an Beruflichen Gymnasien vorgelegt werden. Das Programm wurde an insgesamt acht Standorten unmittelbar vor Beginn des Schuljahrs 2020/2021 durchgeführt. Die Corona-Pandemie beeinflusste bereits die Planung der Sommerschulen sehr stark. Mit großem Einsatz und unter erschwerten Bedingungen konnten die acht Standorte jedoch ein attraktives Angebot bereitstellen, welches durch die Pädagogische Hochschule Ludwigsburg begleitet und evaluiert wurde. Das Design, die Methodik sowie die zentralen Ergebnisse der empirischen Studie werden nachfolgend zusammenfassend vorgestellt.

1. Forschungsdesign und Stichproben

Die Evaluationsstudie setzt sich insgesamt aus drei empirischen Teilstudien zusammen: (1) einer quantitativen Befragung der Schülerinnen und Schüler, die an der Sommerschule teilgenommen haben, (2) einer ergänzenden Interviewstudie, die mit einzelnen Schülerinnen und Schülern aus derselben Stichprobe durchgeführt wurde sowie (3) einer weiteren qualitativen Interviewstudie mit Lehrkräften, die an der Durchführung der Sommerschule beteiligt waren. Das Design der drei Teilstudien ist im Folgenden dargestellt.

Quantitative Befragung der Teilnehmenden

Die bereinigte Stichprobe der Studie im Pretest-Posttest-Design betrug $N = 136$. Der Altersmedian der Gesamtstichprobe lag bei 16 Jahren bei einer sehr heterogenen Altersverteilung. 58% der Gesamtstichprobe war weiblich. Mittels eines Online-Fragebogens wurden die Schülerinnen und Schüler zu zwei Messzeitpunkten befragt: zu Beginn der Sommerschulwoche (t_0) und am Ende der Sommerschulwoche (t_1). Die eingesetzten Testitems bestehen jeweils aus Aussagen (z.B. „Die Sommerschule soll mich im Lernen motivieren.“), die von den Schülerinnen und Schülern anhand einer vierstufigen Likert-Skala (Dörig & Bortz, 2016, S. 269 f.) mit verbaler Skalenbeschriftung

hinsichtlich ihrer Zustimmung bewertet wurden. Die Skala reicht jeweils von 1 (stimme nicht zu) bis 4 (stimme zu), der Mittelwert dieser Skala liegt damit bei 2,5. Der Fragebogen wurde im Vergleich zum Vorjahr an mehreren Stellen nachjustiert und in den Skalen „Kooperation“ und „Wahrnehmung des ländlichen Raums“ deutlich erweitert. Zudem wurden an einigen Stellen offene Fragen hinzugenommen.

Da bereits 2019/2020 durch eine Kontrollgruppe nachgewiesen wurde, dass die gemessenen Effekte auf die Intervention zurückgehen, konnte in diesem Durchgang auf die Einrichtung einer Kontrollgruppe verzichtet werden (vgl. Scheiring et. al 2021, S. 54-63).

Qualitative Befragung von teilnehmenden Schülerinnen und Schülern

Ergänzend zu der quantitativen Befragung wurde außerdem eine qualitative Befragung einzelner Schülerinnen und Schüler ($n = 9$) durchgeführt, nachdem sie an der Sommerschule teilgenommen hatten. Der teilstandardisierte Interviewleitfaden umfasst folgende Bereiche: Rekrutierung und Teilnahmemotivation, Erwartungen und Zielsetzungen, Erfahrungen während der Sommerschule, Lernen und Lernfortschritte, Wahrnehmung der Kooperation mit Unternehmen und externen Anbietern, Wahrnehmung des ländlichen Raums, Effekte und Zufriedenheit mit der Sommerschule sowie Verbesserungsvorschläge.

Qualitative Interviewstudie mit beteiligten Lehrkräften

In der dritten Teilstudie wurden insgesamt 12 Lehrpersonen interviewt, die aktiv an der Gestaltung des Sommerschulprogramms mitwirkten. Ziel dieser (Teil-)Studie war es, Gelingensbedingungen für die Sommerschule aus der Sicht der Lehrpersonen zu identifizieren. Der teilstandardisierte Interviewleitfaden enthält Fragen zu folgenden Bereichen: Teilnahmemotivation der Lehrkräfte, Erwartungen und Zielsetzungen, Erfahrungen in Bezug auf Planung und Vorbereitung der Sommerschule, Erfahrungen während der Sommerschule, Kooperation mit Unternehmen und Freizeitangebietern sowie Effekte der Sommerschule und Ursachenzuschreibung.

Die Auswertung des Datenmaterials erfolgte nach Kuckartz (2016).

2. Zentrale Ergebnisse der quantitativen Befragung der Schülerinnen und Schüler

2.1 Emotionen zum Thema Schulwechsel

Wie in den Jahren zuvor, konnte die Sommerschule überwiegend positiv auf die Ängste und Sorgen der Schülerinnen und Schüler einwirken. Obwohl sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bereits vor Beginn der Sommerschule eher weniger Sorgen machten, konnte die Sommerschule hier einen positiven Effekt (Cohens $d=0,275$) erzielen. Hinsichtlich des Items „Ich bin der Überzeugung, dass ich die Leistungsanforderungen der neuen Schule einfach meistern kann“ nahm der Mittelwert allerdings im Verlauf der Sommerschule ab. Die Sommerschule hat vermutlich dazu beigetragen, dass die Teilnehmenden kritischer und vor allem realistischer über die Anforderungen und ihr eigenes Leistungsvermögen nachdenken. Man könnte vermuten, dass dieser Effekt eher in umgekehrter Richtung eintreten sollte, da die Schülerinnen und Schüler durch die Sommerschule besser auf den Schulstart vorbereitet sind und auch mehr darüber wissen, was auf sie an der neuen Schule zukommt. Dieser „Realitätseffekt“ lässt sich auch in den Studien aus den vergangenen Jahren beobachten. Dies könnte damit zusammenhängen, dass die Teilnehmenden sich vorab nicht ausreichend über die neue Schule und deren Leistungsanforderungen informieren konnten. Dennoch fühlen sich die Schülerinnen und Schüler nach der Sommerschule signifikant ($p=0,002$) besser auf den Start an der neuen Schule vorbereitet.

2.2 Zukunftspläne Bildung und Ausbildung

Die Sommerschule trug dazu bei, dass einige Schülerinnen und Schüler ihre Zukunftspläne konkretisieren konnten: Während im Pretest 24,6% aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer angaben, noch nicht zu wissen, was sie nach dem Abitur machen möchten, waren sich im Posttest nur noch 16,1% unsicher. Dabei stieg vor allem das Interesse an einem dualen Studium und einem Studium an einer Fachhochschule an. Alle anderen Antwortmöglichkeiten wurden öfter im Posttest als im Pretest ausgewählt. Das ist ein Beleg dafür, dass die Sommerschule gut über die weiterführenden Bildungsmöglichkeiten informiert hat.

2.3 Bildungsmöglichkeiten in meiner Region

Die Schülerinnen und Schüler wurden zu beiden Messzeitpunkten zu ihrem Informationsstand hinsichtlich der Bildungsmöglichkeiten in ihrer Region befragt. Hierfür wurden zwei unterschiedliche Skalen entwickelt, wovon sich eine auf das Thema Ausbildung und die andere auf das Thema Studium bezieht.

Insgesamt konnte die Sommerschule den Informationsstand der Teilnehmerinnen und Teilnehmer hinsichtlich Ausbildungsmöglichkeiten in der jeweiligen Region verbessern. Der Mittelwert des Items „In meiner näheren Umgebung kenne ich interessante Ausbildungsmöglichkeiten“ stieg dabei signifikant an. Keine Effekte konnten bei dem Item „Ich kenne mehrere Betriebe/Unternehmen in meiner näheren Umgebung“ verzeichnet werden. Den Wissensstand hinsichtlich unterschiedlicher Studienmöglichkeiten konnte die Sommerschule jedoch hoch signifikant verbessern. Das Item „In meiner näheren Umgebung kenne ich interessante Studiengänge“ weist beispielsweise einen mittleren Effekt nach Cohen von $d=0,3$ auf.

2.4 Einschätzung der Bildungsmöglichkeiten

Sowohl vor als auch nach der Sommerschule sollten die Schülerinnen und Schüler die Bildungsmöglichkeiten in ihrer Region und im städtischen Gebiet bewerten. Es ließ sich feststellen, dass die Sommerschule wenig Einfluss auf die Zufriedenheit der Schülerinnen und Schüler mit diesen Bildungsmöglichkeiten nehmen konnte. Bemerkenswert ist jedoch, dass sich die Schülerinnen und Schüler eher an Ausbildungs- als an Studienmöglichkeiten in ihrer Region orientieren. Aber: Die Annahme der Schülerinnen und Schüler, dass ihre Bildungschancen im städtischen Gebiet größer seien, reduzierte sich nach der Sommerschule. Zudem sind die Schülerinnen und Schüler nach der Sommerschule häufiger der Ansicht, dass die Bildungsangebote in ihrer Region unterschiedliche Interessen berücksichtigen. Die Gesamtbetrachtung der Skala zeigt, dass kaum signifikante Veränderungen der Meinungen und Empfindungen der Schülerinnen und Schüler gemessen werden konnten. Die Sommerschule hatte demnach nur geringen Einfluss auf die Testgruppe. Es kann nicht davon ausgegangen werden, dass die Schülerinnen und Schüler alle Ausbildungsmöglichkeiten und Studiengänge in ihrer Region kennen. Daher ist es wahrscheinlich, dass die Bewertung der Bildungsmöglichkeiten anders ausfallen würde, wenn mehrere Ausbildungsangebote und Studienmöglichkeiten bekannt wären. Hier kommen vermutlich Effekte der Corona-Pandemie zum Tragen, die nicht mehr Kooperationen ermöglichte. Vergleicht man die Werte vom Gefühl der Benachteiligung im ländlichen Raum mit denen über die vermeintlich größeren Erfolgchancen im städtischen Raum, so fällt auf, dass die Schülerinnen und Schüler zwar die besseren Bildungschancen in städtischen Gebieten sehen, sich aber ebenfalls in ihrer ländlichen Region eher nicht benachteiligt fühlen.

2.5 Wahrnehmung der Infrastruktur im ländlichen Raum

In diesem Teil der Untersuchung stand die Wahrnehmung des ländlichen Raums seitens der Schülerinnen und Schüler im Mittelpunkt. Hierfür wurden zwei Skalen entwickelt, wovon sich eine auf das Thema Freizeit und die andere auf das Thema Mobilität bezog.

Analog zu den Bildungsmöglichkeiten konnte die Sommerschule keinen nennenswerten Einfluss auf die Wahrnehmung der Freizeitmöglichkeiten nehmen. Die Schülerinnen und Schüler gaben zu beiden Messzeitpunkten an, dass es viele Freizeitangebote in ihrer Nähe gibt. Da die Mittelwerte mit 3,19 (Pretest) und 3,13 (Posttest) sehr hoch sind, ist davon auszugehen, dass sie mit ihrer Freizeitgestaltung insgesamt zufrieden sind. Die Gesamtbetrachtung der Skala zur Mobilität weist ebenfalls keinen signifikanten Einfluss der Sommerschule auf die Einstellung der Schülerinnen und Schüler in ihrer jeweiligen Region auf.

2.6 Aktuelle und zukünftige Wohnsituation

Es lässt sich festhalten, dass die Sommerschule die Einstellung der Schülerinnen und Schüler hinsichtlich ihrer aktuellen und zukünftigen Wohnsituation an einzelnen Stellen signifikant beeinflussen konnte. Die Zustimmungswerte des Items „Dort wo ich gerade wohne, wohne ich gerne“ nahmen im Verlauf der Sommerschule leicht zu. Das Item „Ich kann mir gut vorstellen, im ländlichen Raum zu bleiben“ blieb mit einem hohen Mittelwert nahezu unverändert. Nach der Sommerschule fühlen sich die Schülerinnen und Schüler jedoch mehr in ihrer Region verwurzelt. Der Mittelwert dieses Items stieg signifikant an.

2.7 Erwartungen und Bewertung

Wie in den Jahren zuvor war die Erwartungshaltung gegenüber der Sommerschule sehr hoch. 93,4% der Schülerinnen und Schüler erhofften sich durch die Teilnahme an der Sommerschule einen leichteren Übergang in das neue Schuljahr bzw. in die neue Schule. Zusätzlich gaben 81,6% der Schülerinnen und Schüler an, während der Sommerschule neue Kontakte knüpfen zu wollen. 80,2% erwarteten durch die Teilnahme eine Steigerung ihrer Lernbereitschaft. Nur 16,1 % der Teilnehmerinnen und Teilnehmer gaben an, dass die Kooperationspartner ein Entscheidungsgrund für den Besuch der Sommerschule waren.

Insgesamt bewerteten die Schülerinnen und Schüler die Sommerschule gemäß ihren Erwartungen als durchaus gelungen. 83,1% der Teilnehmerinnen und Teilnehmer fühlten sich am Ende der Sommerschule gut auf das neue Schuljahr vorbereitet. Fast alle Schülerinnen und Schüler (92,6%)

konnten während der Sommerschule neue Kontakte knüpfen. 83,8% würden noch einmal an der Sommerschule teilnehmen. Stolze 84,6% würden die Sommerschule ihren Freunden empfehlen. Damit liegt der Durchgang 2020/2021 hinsichtlich der Bewertung auf demselben hohen Niveau wie der Durchgang im Schuljahr zuvor.

2.9 Bewertung der Kooperation

Bei der Betrachtung ist zu berücksichtigen, dass aufgrund der Corona-Pandemie nur an vier von acht Schulen Kooperationen stattfinden konnten. Innerhalb der Gesamtgruppe konnten keine nennenswerten Effekte festgestellt werden.

Knapp 60% der Schülerinnen und Schüler bei denen jedoch Kooperationen stattgefunden haben, nehmen ihre Region nach der Sommerschule attraktiver wahr. 86% dieser Untergruppe gaben im Post-Test an, dass die Kooperationen für sie persönlich gewinnbringend waren. Die Kooperationspartner konnten 62,8% der Schülerinnen und Schüler für ihre Zukunft inspirieren. 41,2% der Teilnehmerinnen und Teilnehmer konnten sich am Ende der Sommerschule vorstellen, sich bei einem dieser Betriebe beziehungsweise Firmen zu bewerben.

3. Ergebnisse aus den Interviews mit teilnehmenden Schülerinnen und Schülern

In den neun Schülerinterviews wurden als Gründe für die Teilnahme an der Sommerschule überwiegend das Kennenlernen der Schule und der Lehrerinnen und Lehrer, sowie die Aussicht auf einen besseren Start in der neuen Schule genannt. Auch das Motiv, sich als „faule Schülerin so zum Lernen zu bringen“ wurde genannt. Am meisten profitiert haben die Schülerinnen und Schüler in Mathematik und Deutsch. Das Zusatzprogramm fassen die Interviewten als interessante Bereicherung auf. Sie nehmen ihre Lehrerinnen und Lehrer als „von der Sommerschule begeistert“ und „völlig entspannt“ wahr. Ein Schüler berichtet in diesem Zusammenhang von einem „sehr schönen Gefühl“ und einem positiven Einfluss auf den Lernerfolg. Insgesamt wurde der Sommerschule ein gutes Lernklima mit einem „lockeren“ Lehrer-Schüler-Verhältnis attestiert. Die Kooperationen wurden gemischt aufgenommen und zwischen „echt cool“ und „wenig interessant“ beschrieben. In den Interviews wurde auch deutlich, dass sich die Wahrnehmung des ländlichen Raums kaum veränderte. Sehr wichtig für Schülerinnen und Schüler war es, neue Kontakte zu knüpfen und die neuen Schülerinnen und Schüler kennenzulernen. Das ist ihnen wohl überwiegend gut gelungen.

4. Ergebnisse der qualitativen Interviewstudie mit beteiligten Lehrkräften

Für die qualitative Analyse der Sommerschule wurden zwölf Lehrpersonen aus sieben Sommerschulen interviewt. Das Ziel der Studie war es, die Sichtweise der durchführenden Lehrpersonen dahingehend zu untersuchen, welche Bedingungen aus ihrer Sicht Einfluss auf das Gelingen der Sommerschule haben.

4.1 Teilnahmemotivation

Wie in den Vorjahren gaben die Lehrkräfte an, dass sie aus unterschiedlichen Motiven an der Sommerschule mitarbeiten. Alle verfolgten jedoch das Ziel, den Schülerinnen und Schülern zu helfen und einen Mehrwert für sie zu leisten. Motive, die genannt wurden, sind z.B. positive Erfahrungen der letzten Jahre oder auch die Gelegenheit wahrnehmen zu wollen, Schülerinnen und Schüler schon vor dem Schulstart kennenlernen zu können. Außerdem gaben die Lehrkräfte als Motiv an, von der Schulleitung angefragt worden zu sein.

4.2 Erwartungen und Zielsetzungen

Die Lehrkräfte nannten hier allgemeine Ziele und Erwartungen, die sich mit denen der grundlegenden Konzeption der Sommerschulen decken. Zusammenfassend können die Erleichterung des Einstiegs in das neue Schuljahr, die Wiederholung des Unterrichtsstoffs, die Stärkung des Selbstbewusstseins sowie die individuelle Förderung in verschiedenen Bereichen als die am häufigsten genannten Ziele angeführt werden.

4.3 Erfahrungen in Bezug auf Planung und Vorbereitung

Die Lehrkräfte gaben überwiegend an, dass sie ihr Konzept der letzten Jahre übernommen und optimiert haben. Besonders wichtig war dabei, dass die Lerndefizite der Schülerinnen und Schüler berücksichtigt und die inhaltlichen Schwerpunkte für die Sommerschulwoche danach ausgerichtet werden. Ein Teil der Lehrpersonen gab an, mit der Planung erlebnispädagogischer Elemente einen gewissen Ausgleich zwischen dem eher schulischen Programm am Vormittag und dem Nachmittagsprogramm herzustellen zu wollen. Schwierig waren die Planungen aufgrund der Corona-Pandemie: Einige Lehrkräfte betonten hierbei, dass durch akute Krankheitsfälle Lehrpersonen ausgefallen sind. Maskenpflicht und die Abstandsregelung erschwerten ebenfalls die Planungen. Lehrkräfte gaben des Weiteren an, dass die Betriebsbesichtigungen dieses Jahr an einigen Schulen aufgrund der Corona-Pandemie nicht geplant und umgesetzt werden konnten. Aus

den Interviews wurde deutlich, dass es zur größten Herausforderung gehörte, so zu planen, dass alles ordnungsgemäß verlaufen konnte.

4.4 Gelingensbedingungen für die Sommerschule

Aus der Sicht der befragten Lehrerinnen und Lehrer gibt es einige wichtige Gelingensbedingungen für eine erfolgreiche Sommerschule. Ähnlich wie in den Jahren zuvor wurde die (intrinsische) Motivation der Lehrkräfte als zentraler Punkt in den Interviews herausgestellt. Bei den sog. weichen Faktoren wurde auch das soziale Klima innerhalb der Gruppe der Schülerinnen und Schüler mehrfach erwähnt. Darüber hinaus wurden gute Teamarbeit und eine strukturierte Planung der Sommerschule genannt. Dabei spielen auch die Erfassung und Einbeziehung der Lernrückstände der Schülerinnen und Schüler eine wichtige Rolle. Das Programm selbst trägt dann zum Gelingen bei, wenn es möglichst abwechslungsreich gestaltet ist und vor allem auch erlebnispädagogische Elemente mit eingebaut sind. Eine weitere Gelingensbedingung für eine gute Sommerschule stellt aus Sicht der Interviewpersonen die Kooperation dar. Und zwar besonders dann, wenn die Kooperation langfristig angelegt ist. Dort, wo Schülermentorinnen und -mentoren zum Einsatz kamen, wurde deren Arbeit als zentrale Gelingensbedingung herausgestellt. Sie sorgten für eine gewisse Vertrautheit und eine offene, auf Augenhöhe praktizierte Kommunikation in den Lernphasen.

4.5 Hinderliche Faktoren und Veränderungspotential

In erster Linie wurden hier die Einschränkungen der Corona-Pandemie genannt, so dass die geplanten Programmpunkte nicht optimal umgesetzt werden konnten. Auch das Thema Verbindlichkeit (hinsichtlich der Anmeldungen) wurde, wie in den Jahren zuvor, thematisiert. Die übergeordneten Ziele „Stärkung des ländlichen Raums“ sowie „Intensivierung der Kooperationen“ wurden als Veränderungspotential ausgemacht.

5. Diskussion und Fazit

Wie in den beiden vergangenen Jahren bewerteten die Schülerinnen und Schüler die Sommerschule als überaus positiv. Fast 85% der Teilnehmenden würden die Sommerschule ihren Freundinnen bzw. Freunden weiterempfehlen. Das ist ein sehr guter Indikator für das Gelingen der Sommerschule. Auch wurden die hohen Erwartungen an die Sommerschule überwiegend erfüllt. Die Teilnehmenden fühlten sich nach der Sommerschule in ihrer Region mehr verwurzelt. Positive Effekte konnten in den Bereichen Emotionen (weniger Ängste) und Zukunftspläne (konkretere Vorstellungen) erzielt werden. Ebenso verbesserten die Schülerinnen und Schüler ihren

Wissensstand hinsichtlich der Bildungsmöglichkeiten in ihrer Region. Somit konnte ein wesentliches Ziel für den dritten Evaluationsdurchgang erreicht werden. Das für die Schülerinnen und Schüler so wichtige Ziel, neue Kontakte zu knüpfen, scheint durch die Sommerschule nachhaltig realisiert worden zu sein. Erhoffte Effekte in den Bereichen „Wahrnehmung des ländlichen Raums“ sowie „Kooperation“ konnten jedoch nicht nachgewiesen werden. Bei genauerer Betrachtung der Untergruppe, die Kooperationen erlebte, scheint noch deutliches Entwicklungspotential vorhanden zu sein. Die qualitative Befragung einzelner Schülerinnen und Schüler ergab einige vertiefende Einblicke in die Sichtweise der Teilnehmenden. Insbesondere die Wahrnehmung des förderlichen Lernklimas einerseits und der positiven Motivation und Einstellung der Lehrkräfte andererseits scheint für die Schülerinnen und Schüler besonders bedeutsam gewesen zu sein. Aus der qualitativen Interviewstudie mit Lehrkräften konnten Gelingensbedingungen für eine erfolgreiche Sommerschule identifiziert werden. Hier wurden in erster Linie weiche Faktoren wie intrinsische Motivation und Lernklima angeführt. Aber auch organisatorische, fachliche und programmtechnische Punkte wurden genannt.

Insgesamt zeichnen damit alle drei Studien ein positives Bild des dritten Durchgangs der Sommerschule an Beruflichen Gymnasien. Und das, obwohl mitten in der Corona-Pandemie Unsicherheiten in der Planung und Einschränkungen in der Durchführung eine erhebliche Rolle spielten. Die Bereiche Bildungsmöglichkeiten in der Region und (mit Einschränkungen) Kooperation konnten als geplantes Entwicklungspotential aus der zweiten Evaluationsstudie nun realisiert werden. In zukünftigen Durchgängen sollte insbesondere verstärkt ein Fokus auf die Wahrnehmung des ländlichen Raums sowie die Verbesserung der Kooperation mit Unternehmen gerichtet werden.

6. Literatur

- Blanz, M.** (2015). *Forschungsmethoden und Statistik für die soziale Arbeit. Grundlagen und Anwendungen*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Döring, N., & Bortz, J.** (2016). *Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften* (5. Aufl.). Berlin: Springer
- Kuckartz, U.** (2016). *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung* (3. Aufl.). Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- Lenhard, W., & Lenhard, A.** (2016). Berechnung von Effektstärken. Abgerufen von: <https://www.psychometrica.de/effektstaerke.html>. Dettelbach: Psychometrica. DOI: 10.13140/RG.2.2.17823.92329
- Schametat, J., Schenk, S., & Engel, A.** (2017). *Was sie hält. Regionale Bindung von Jugendlichen im ländlichen Raum*. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- Scheiring, H. et. al** (2021). In: *Sommerschulen an Beruflichen Gymnasien im Ländlichen Raum*. Hrsg: Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg. Stuttgart, S. 54-63.